

# Für Sie berichtet

## Tagungsbericht über den 3. Tag der Klinisch-Psychologischen Behandlung/Psychologischen Therapie – Entwicklung einer umfassenden Behandlungskompetenz

1. Oktober 2022, online

Bereits zum dritten Mal wurde am 01. Oktober 2022 der „Tag der Klinisch-Psychologischen Behandlung/Psychologischen Therapie“ durchgeführt. Mit dieser Tagung wird unter anderem aufgezeigt und belegt, dass die Klinische Psychologie eine ausgezeichnete Behandlungskompetenz in umfangreichen Fachgebieten des Gesundheitswesens besitzt. Die Veranstaltung hatte zum Ziel, neue Entwicklungen in der klinisch-psychologischen Behandlung – die ein wesentlicher Bestandteil des Berufsprofils von Klinischen Psychologinnen und Psychologen ist – nahezubringen.

Mit einleitenden Worten bezüglich der wünschenswerten Aufnahme bzw. der großen Notwendigkeit der klinisch-psychologischen Behandlung in das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz (ASVG) wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Herrn Univ.-Prof. i. R. Dr. Priv.-Doz. Anton-Rupert Laireiter (Fachsektion Klinische Psychologie – BÖP), von Frau Mag.<sup>a</sup> Christina M. Beran (Vizepräsidentin Berufsverband Österreichischer PsychologInnen) sowie von Frau Mag.<sup>a</sup> Doris Wolf begrüßt.

In Anbetracht der zahlreichen ausgezeichneten sowie informativen Präsentationen werden die Vorträge der Reihe nach vorgestellt.

Den Anfang machte Frau Melanie Sonja Schweinzer, BSc, MSc, mit ihrem Beitrag zu negativen Kindheitserlebnissen und psychischer Gesundheit sowie Implikationen für die klinisch-psychologische Behandlung. In der Präsentation wurde gezeigt, dass Gesundheit multiorganismisch ist. Frühe Kindheitserfahrungen können zu epigenetischen Veränderungen führen, d. h. eine Dysregulation des Stress-Systems und die Aktivität der Immunzellen im Gehirn haben einen Einfluss sowohl auf neurodegenerative wie auch auf psychologische Prozesse von Krankheit. Ein großer Einfluss kann mit Worten vorgenommen werden – und genau das ist eine der wichtigsten Stärken in der klinisch-psychologischen Behandlung. Das Instrument der Sprache kann sozusagen als „Arzneischrank“ benutzt werden.

Im nächsten Vortrag wurde von Prof. em. Dr. Wolfgang Tschacher über Embodiment in der psychologischen Therapie gesprochen. Psychische Zustände werden im Körper gespiegelt, es werden aber auch körperliche Zustände in der Psyche gespiegelt. Es wurden Untersuchungen vorgestellt und gezeigt, dass Kommunika-

tion nicht nur Austausch von Botschaften ist, sondern ebenso Synchronie auf unterschiedlichen Ebenen von Embodiment.

Univ.-Prof. i. R. Dr. Priv.-Doz. Anton-Rupert Laireiter gab einen Überblick über Diagnostik in der klinisch-psychologischen Behandlung. Es wurden anhand eines Fallbeispiels die Schritte der Diagnostik im Behandlungsprozess erläutert und sowohl Screening-Fragebögen als auch Ressourcen- und Resilienzdiagnostik wurden vorgestellt, ferner auch die evaluative Diagnostik. Abgerundet wurde der Vortrag durch Erläuterung der Wichtigkeit von Dokumentation sowie der Dokumentationspflicht.

Mag. Dr. Norman Schmid, MSc, widmete sich dem Thema Biofeedback und Neurofeedback in der psychologischen Therapie. Er spannte den Bogen von der Geschichte und Entwicklung des Bio- und Neurofeedbacks bis hin zu Wirkmechanismen (Operante Konditionierung, Verbesserung der Körperwahrnehmung, allgemeine Entspannung, kognitive Theorie des Biofeedback) sowie Integration in die psychologische Therapie anhand Fallbeispielen (Angststörung und Tourette-Syndrom) aus der Praxis.

Dr.<sup>in</sup> Silvia Exenberger-Vanham berichtete in ihrem Tagungsbeitrag über die Resilienzförderung bei Kindern und Jugendlichen als Möglichkeit in der psychologischen Therapie. Sie erklärte, was genau multisystemische Resilienz bedeutet, stellte die aktuelle Forschung dazu vor und sprach über das von ihr und ihrer Kollegin entwickelte Resilienzförderungsprogramm für Kinder und Jugendliche. Zu diesem Programm war ganz Tirol bereits während der Pandemiezeit eingeladen, es wurde in Kindergärten und Volksschulen durchgeführt und in Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck evaluiert. Wir dürfen gespannt sein, welche Ergebnisse daraus hervorgehen.

Frau Mag.<sup>a</sup> Doris Wolf zeigte in ihrem Vortrag der klinisch-psychologischen Behandlungsmöglichkeiten, dass Long COVID jeden treffen kann und sie beleuchtete, dass sowohl das reale Virus als auch das „Angstvirus“ im Körper Entzündungsreaktionen auslöst. Long COVID ist eine Ausschlussdiagnose und es ist von großer Bedeutung, auf die Lücke zu achten, die sich zwischen der medizinischen Untersuchung ohne Befund (d. h. genesen) befindet und dem Patienten oder der Patientin, die dennoch kaum in der Lage sind, den Alltag zu bewältigen bzw. nicht arbeitsfähig sind.

Den Ansatz der Wohlbefindenstherapie stellte Frau Dr.<sup>in</sup> Melanie Hausler in ihrem Beitrag der positiv-psychologischen Interventionen in der Klinischen Psychologie vor. Sie sprach über die drei Aspekte positive Diagnostik, Wohlfühlglück und Werteglück, und dass diese auch gleichzeitig die Teilbereiche der Wohlbefindenstherapie darstellen. Sie zeigte eine kleine Auswahl an Interventionen für das Wohlfühlglück sowie Möglich-

keiten, wie Stärken mit den Klienten und Klientinnen erarbeitet werden können.

Im Vortrag „Psychologische Therapie in der Psychopneumologie“ von Frau Mag.<sup>a</sup> Alexandra Probst steht im Zentrum der Psychopneumologie der Mensch mit einer Lungenerkrankung. Die Vortragende erzählte über die psychische Realität eines Menschen mit einer Lungenerkrankung und dass Atemnot-Angst eine zentrale Rolle spielt. Diese Ängste haben einen Einfluss auf das Erleben und den Verlauf der Erkrankung. Selbstmanagementtraining, Atemtraining und Entspannungstechniken stellen wichtige Instrumente in der Therapie mit Betroffenen dar.

Insgesamt bot die ganztägige und professionell organisierte Veranstaltung einen gelungenen und vielfältigen Überblick über die aktuellen Behandlungsansätze in der psychologischen Therapie/klinisch-psychologischen Behandlung. Frau Schweinzer betonte zum Abschluss, wie wichtig es gerade jetzt ist, dass Klinische Psychologen und Psychologinnen auf allen Ebenen ihre Kernkompetenzen, ihre Systemrelevanz sowie funktionserhaltende Rolle in einem gelingenden Gesundheitssystem kommunizieren. Herr Laireiter schloss die Veranstaltung mit den Worten, wie großartig unsere Möglichkeiten, Kompetenzen und Fähigkeiten durch den Erwerb von Wissenschaft und Praxis als Klinische Psychologen und Psychologinnen sind, wir unsere Identität in den Vordergrund stellen und gemeinsam darum kämpfen, dass dies durch entsprechende gesetzliche Regelungen in der Öffentlichkeit anerkannt wird.

Für Sie berichtet von  
**Michaela Gmeiner**  
aus Nassereith

## Igelino – ein Psychoedukatives Buchprojekt

6. Oktober 2022

Psychische Erkrankung im Kindes- und Jugendalter ist für die meisten Menschen nach wie vor ein Tabu-Thema. Die Fachsektion Kinder-, Jugend- und Familienpsychologie (Berufsverband Österreichischer PsychologInnen) organisierte online via Zoom die Fortbildungsveranstaltung „Igelino – ein psychoedukatives Buchprojekt“.

Die Referentin Lisa Pongratz, MSc, ist Klinische Psychologin und arbeitet in der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie im Landeskrankenhaus Graz. In der Veranstaltung erzählt sie unter anderem auch darüber, wie sie Autorin geworden ist. Der Anlass dafür war, dass sie selbst auf der Suche nach Arbeitsmaterialien für ihre Beratungseinheiten nicht ausreichend fündig werden konnte. Im Laufe der Veranstaltung stellt Frau Pongratz das Bilderbuchprojekt vor und gibt gleichzeitig Tipps zum Einsatz in der psychologischen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und deren Angehörigen.

Jedes Buch der Serie „Igelino“ stellt eine häufig vorkommende psychische Erkrankung im Kindes- und Jugendalter vor. ADHS wird mit dem Buch „Igelino hat Hummeln im Bauch“ thematisiert, bei „Igelino lacht nicht mehr“ wird das Thema Depression altersgerecht verständlich gemacht. Alle Geschichten und Erklärungen thematisieren die Erkrankungen auf kindgerechte Weise und dadurch haben Angehörige sowie Behandlerinnen und Behandler ein kreatives Instrument in der Hand, um psychische Störungen mit betroffenen Kindern altersadäquat zu besprechen. Die Ratgeber stellen ein niederschwelliges Werkzeug für Eltern dar – um sich zu informieren, um Klarheit zu bekommen und um mit ihren Kindern ins Gespräch zu gelangen, in einen interaktiven Prozess. Gegliedert sind die Bücher jeweils in eine Bilderbuchgeschichte für Kinder und einen theoretischen Informationsteil für Erwachsene. Die Bücher sind eine Mischung aus Kinderbuch und Sachinformation und sind im Springer Verlag erschienen.

Für Sie berichtet von  
**Michaela Gmeiner**  
aus Nassereith